

HERO (Held)

USA/BRD 1983. Produktion: Alexander Rockwell/Benny Kay, Mirror Films/ZDF. Regie, Buch: Alexander Rockwell. Kamera: Robert Yeomans. Redaktion: Christoph Holch.

Darsteller: Paul Rockwell (Paul), Kim Flowers (Kim), Mika Yamada (Mika), Cody Maher (Cody), William "Blue House" Johnson (William), Lorna Scott (Sozialarbeiterin).

Format: 35mm, Farbe. Länge: 105 Min.

Ausstrahlung: 1.12.1983

"Held" ist die Antwort auf den Wunsch des fünfzehnjährigen Paul nach Macht. Voller Unschuld initiiert er eine Reise, die ihn und seine beiden selbsternannten Schwestern (Kim und Mika) in die neu-mexikanische Stadt Truth and Consequences führen soll. Sie tun dies, um den amerikanischen Traum von einer ordentlichen Kleinfamilie zu erfüllen, eine Rolle, die ihnen von vornherein versagt bleibt (sie sind zwei junge Frauen, eine Mexikanerin und eine Japanerin, sowie ein behinderter Junge).

Der erste Teil der Reise führt durch eine enge amerikanische Kultur, die auf der Mythologie des Flüchtens basiert. Dort treffen sie Cody, die Karikatur eines Cowboys, der einen mit "wertvollen Informationen über Amerika" gefüllten Koffer bei sich trägt.

Das Fahrzeug (ein gelbes New Yorker Taxi) bleibt in der Wüste stecken, und diese verlorene kleine Truppe steht hilflos da. Die Landschaft steht als Metapher für Isolation. In dieser öden Landschaft ist jeder mit Fassaden konfrontiert, die er selber errichtet hat. Was als Reise in die Normalität begann, gerät unfreiwillig zur Konfrontation mit dem eigenen Charakter.

Paul stirbt und läßt seine Schwestern auf ihrer unmöglichen Suche nach Normalität allein. Aber das Blatt hat sich gewendet, Kim und Mika merken, daß sie das, was sie brauchen, um eine Familie zu sein, schon immer hatten: ihre gegenseitige Liebe.

Der letzte Teil des Films ist eine Metamorphose. Der indianische Führer (William "Blue House" Johnson) erzählt Paul die Geschichte einer Maus, die auf den schwierigen Wegen der Selbsterkenntnis ein Adler wird. Nur Cody, der sich weigert, seine Mythologie aufzugeben, wird in der Wüste zurückgelassen, wo er General Custer auf verlorenem Posten mit einer imaginären Armee spielt.

Die Methode

Wir arbeiteten mit Laienschauspielern. Das Team und ich zogen aus einer dicht besiedelten Stadt in die Wüste, wo wir zwei Monate lang von Erdnußbutter und Kartoffeln lebten. Ich bin sicher, daß für jeden von uns Augenblicke der Dichtung und Wahrheit nicht voneinander zu unterscheiden waren. Ich nahm zwei Kameras mit. Eine war für feste Kameraeinstellungen vorgesehen, die andere sollte ein freibewegliches Auge sein, das die Off-Eindrücke einfangen sollte.

Jeder Tag verlief inner- und außerhalb der Dichtung. Die Aufnahmen der beweglichen und die der festen Kamera waren voneinander nicht zu unterscheiden. Dies erwies sich als glückliche Fügung, als mein Chefkameramann den Drehort verließ. Ich übernahm seine Aufgabe selbst und lebte während des letzten Monats der Dreharbeiten mit der Kamera vor meinem Gesicht. Dies erweckte den Film endgültig

zum Leben. Die durchschnittlich zweihundert Meilen, die wir täglich fahren, beeinflussen auch meine Regie. Ein Road-Movie hat einen eigenen hypnotischen Zauber, der durch die an uns vorbeiziehenden gelben Konturen, durch die sich schwungvoll bewegenden Telefonleitungen, durch das spielende Radio und durch das Essen aus der Konserve ausgelöst wird. Ich hoffe, daß diese Methode eine größere Authentizität vermittelt als die von mir ursprünglich vorgesehene Geschichte.

A.R.

Ein unabhängiger Filmemacher zu sein

Ein unabhängiger Filmemacher in Amerika zu sein heißt, nicht dazugehören. Es bedeutet, eine nichtexistierende Rolle in einer Gesellschaft einzunehmen, in der man nicht beachtet wird. Der kulturelle Imperialismus der Filmfabrik von Hollywood übersieht nicht nur ausländische Filmemacher, er verleugnet auch seine neuen jungen amerikanischen Regisseure. Deshalb kann ein neues nationales Kino, wie man es in Frankreich oder Westdeutschland kennt, kaum entstehen. Wenn jegliche Unterstützung verweigert wird, entwickelt sich eine gewisse Kraft. Hoffentlich wird dieser Mangel an etablierter Unterstützung neue Vorstellungen und Formen hervorbringen.

Ich habe in Restaurants gearbeitet und mich nach Europa um Anerkennung gewandt. Nur so habe ich es geschafft zu überleben. Ich frage mich oft, ob meine Hoffnung in Europa liegt, ob ich wie mein Großvater, der russische Trickfilmzeichner Alexandre Alexeieff, im Exil leben soll. Dies erscheint mir als Amerikaner schwierig, und obwohl ich eine Bastardsprache spreche - voll von kommerziellen Symbolen, ist es dennoch meine Sprache, meine Syntax. Durch die Sprache denkt man, sie ist die Leiter des Intellekts. Meine Aufgabe liegt in meiner Kultur. Ich muß ihre Symbole neu gestalten, neue Vorstellungen schaffen. Der Glaube an meine Arbeit ist der Glaube an die Rettung der Kultur meiner Gesellschaft. Ich stelle mir vor, daß einmal eine amerikanische Generation meine Filme sehen und vielleicht anderen Filmemachern helfen wird zu überleben.

Alexandre Rockwell